Redaktion, Verlag und Druck
von R. Graßmann, Schulzenstraße 17

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr
monatlich 12½ Sgr.;
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 198. Abendblatt. Montag, den 29. April. 1867.

Deutschland.

Berlin, 28. April. Die heutige „K. Z." enthält ein Telegramm: Berlin, 27. April. Unterrichtete Privatschreiben aus Florenz vom 23. April bestätigen, daß alle Anstrengungen Frankreichs, Italien zum Heraustreten aus der Neutralität im Interesse einer französischen Allianz zu bewegen, vollständig gescheitert sind. — Die hier anwesenden Mitglieder der Opposition der französischen Kammer versichern, daß in Frankreich der Friedenswunsch vorherrsche und die überwiegende Mehrheit eine diplomatische Lösung, welche der beiderseitigen nationalen Regungen gerecht würde, freudig begrüßen würde."

Berlin, 28. April. (W.-Ztg.) Als die Verhandlungen zwischen Paris und dem Haag über die Abtretung Luxemburgs bekannt wurden, erklärte man preußischerseits, auf Grund eines hinter seinem Rücken abgeschlossenen Vertrages werde Preußen nimmer die Festung Luxemburg räumen. In Folge dieser Haltung wurde der Abschluß des französisch-holländischen Vertrages vorläufig aufgegeben. Das war das erste Symptom, daß wir es nicht mit einer tiefliegenden Verschwörung gegen Preußen, sondern mit einem französischen Rechnungsfehler zu thun hatten. Bereits am 5. April erklärte Lord Stanley, der K. niederländische Gesandte habe ihn zur Aeußerung ermächtigt, der König von Holland verzichte auf den Verkauf des Großherzogthums. Frankreich war aber nicht gewillt, die Sache ganz fallen zu lassen; am 8. April setzte Moustier in seiner „Kommunikation" an die französischen Kammern die Bedingungen auseinander, unter welchen der Erwerb stattfinden sollte. Es ist nicht zu verkennen, daß die ganze Haltung der preußischen Presse, welche die Aufrechterhaltung des status quo in Luxemburg betonte, im Zusammenhange mit der Begehrlichkeit Frankreichs aufgefaßt werden muß. Der „Constitutionnel" trifft den Nagel auf den Kopf, wenn er sagt, Frankreich setzt jeden eigenen Anspruch bei Seite, um die friedlichen Bemühungen der Mächte nicht zu stören. Es ist richtig, daß ohne diese Wendung der französischen Politik Preußen berechtigt gewesen wäre, sein Besatzungsrecht gegen jede Diskussion zu schützen. Die luxemburgische Frage hat aufgehört, ein französisch-preußisches Streitobjekt zu sein; sie ist eine Frage der europäischen Politik geworden. Es handelt sich nicht mehr darum, welchen Werth die Großmächte der preußischen Besatzung in Luxemburg für die Neutralität Belgiens zuerkennen, wie sie dieselbe in den Verträgen von 1839 garantirt haben, sondern ob die Unterzeichner dieser Verträge die Fortdauer der Besatzung für nöthig halten oder ob sie eine andere Regelung der Stellung Luxemburgs in Vorschlag bringen wollen und können, welche zugleich die Sicherheit der deutschen Grenzen und die Nationalität der Bewohner des Großherzogthums Luxemburgs garantirt. In dieser Form hat die Frage ihren brennenden, weil für die Ehre Preußens und Deutschlands beleidigenden Charakter verloren. Die Haltung der ministeriellen Abendblätter beweist, daß meine Meldung, die Situation werde als weniger gespannt bezeichnet, durchaus begründet war. In der Sache wird es ganz gleichgültig sein, ob die weiteren Besprechungen der Garantiemächte auf dem gewöhnlichen Wege der diplomatischen Korrespondenz oder in einer Konferenz erfolgen. Andererseits prägnosticirt man ein Wiederaufleben der französischen Kongreßidee, welche dieses Mal an der Weltausstellung in Paris einen günstigen Anhaltspunkt finden dürfte.

— Der hiesige offiziöse Korrespondent der „K. Z." schreibt: Es handelt sich in Luxemburg nicht um eine ganz vereinzelte Frage, sondern um ein 1815 vertragsmäßig festgestelltes zusammenhängendes „Defensiv-System" von wesentlich europäischem Charakter. Die französische Presse, auch die offiziöse, fängt neuerdings an, das preußische Besatzungsrecht in Mainz mit dem in Luxemburg auf gleiche Linie zu stellen. Sie abstrahirt von dem Unterschiede, daß Preußen für Mainz sein Besatzungsrecht zugleich auf neue Verträge mit dem Großherzoge von Hessen gründet, indem sie die Zulässigkeit eines solchen Vertrages nach der Auflösung des deutschen Bundes bestreitet. Sie behauptet, daß durch die Ereignisse von 1866 mit der deutschen Bundesverfassung zugleich die ganze europäische Rechtsbasis des deutschen Defensiv-Systems von 1815 zerstört sei, auf welcher allein die vertragsmäßige Erwerbung eines preußischen Besatzungsrechtes in einem unabhängigen Staate an der Grenze Frankreichs möglich gewesen sei, ohne eine Beleidigung gegen dieses zu sein. Hier offenbart sich die gefährlichste Seite der französischen Forderungen. Es gewinnt hiernach allerdings den Anschein, daß Luxemburg nur Nr. 1 auf dem französischen Forderungszettel ist. Für den Fall wäre natürlich der Krieg ganz unvermeidlich. Allein — noch ist das nicht offiziell ausgesprochen, und es wird doch für die vermittelnden Mächte nicht unmöglich sein, auch in dieses Dunkel einiges Licht zu bringen. Viel, vielleicht das Meiste, dürfte für die Erhaltung des Friedens davon abhängen, ob die vermittelnden Mächte im Interesse des Friedens ernstliche Garantieen übernehmen wollen.

— Es wird uns heute bestätigt, daß Preußen einer Räumung der Festung Luxemburg gegen den Ersatz einer europäischen Neutralitäts-Garantie des Landes und Schleifung der Festung keineswegs unbedingt widerspreche, doch ist die Zuversicht auf das Gelingen der betreffenden Verhandlungen noch nicht sehr groß. Man hegt Zweifel, ob es allen vermittelnden Mächten um eine Vermittlung auf solcher Basis rechter Ernst sei. Englands aufrichtige Friedensliebe wird nicht in Verdacht gezogen, aber von Oesterreich fürchtet man, daß es aus den Unterhandlungen mehr für sich, als für den Frieden Vortheil erstrebe, und von Rußland, das sich scheinbar am meisten preußisch ausspreche, wisse man nicht, ob es nicht doch im Geheimen auf den Orient ziele. Der Neutralisirungs-Vorschlag, wie Oesterreich ihn vertreten soll, wird hier als Mausefalle aufgefaßt. Nach demselben sollen, wie es heißt, Preußen und die übrigen Großmächte ein Erloschensein des preußischen Besatzungsrechtes und das völlig freie Dispositionsrecht des König-Großherzogs über Land und Festung förmlich „anerkennen", worauf dann Napoleon „freiwillig" auf seine durch den Kaufkontrakt mit dem Könige von Holland erworbenen Rechte verzichten und versprechen wolle, die Sache mit der Erwerbung von Luxemburg gar nicht weiter zu verfolgen. Darauf wird Preußen offenbar nicht eingehen können. Durch Annahme solchen Vorschlages durch die Mächte würde für die Zukunft jeder Rechtsgrund gegen erneuerte Versuche Frankreichs auf Luxemburg oder gegen anderweite Tendenzen, z. B. zum Ankaufe Landau's von irgend einem künftigen Montgelas, hinweggeräumt. Preußen behauptet, daß, wie es sich auch mit dem Fortbestande seines Besatzungsrechtes in Luxemburg, soweit dasselbe auf der Bundesverfassung oder besonderen Verträgen mit Holland beruhte, verhalten möge, es zugleich für dasselbe noch europäische Rechtstitel besitze aus Traktaten mit den europäischen Großmächten, aus welchen es mindestens verlangen dürfe und müsse, daß diese Mächte nicht ohne Preußens eigene Zustimmung seinen Besatzungsbesitz antasten, und daß sie diese Zustimmung ihm nicht zumuthen ohne entsprechenden Ersatz, d. h. für diesen Fall nicht ohne ernstliche Garantie dagegen, daß nicht Land und Festung demnächst von Frankreich erworben oder doch besetzt werden.

— Die heutigen Nachrichten über die politische Sachlage erregen die Erwartung, daß es zwischen den betheiligten Mächten zu Verhandlungen über die Neutralisation des Großherzogthums Luxemburg, welche von Oesterreich und England vorgeschlagen zu sein scheint, kommen wird. Auch das St. Petersburger Kabinet, dessen Auffassung sich vielleicht in den Artikeln des „Journal de Pétersbourg" wiederspiegelt, dürfte sich für die Betheiligung an Verhandlungen entscheiden, welche auf einer Konferenz oder einem Kongreß zu führen sein würden. Von Preußen verlangen die französischen Journale als Bedingung des Friedens die Räumung Luxemburgs, also den Verzicht auf ein vertragsmäßig erworbenes internationales Recht. Welche Gegenleistung bietet Frankreich? Es heißt, daß von demselben als Ersatz die Absicht, das Großherzogthum durch Kauf zu erwerben, aufgegeben worden sei. Nun, wir werden sehen! Zahlreiche französische Journale sind indessen anderer Meinung. Sie versichern, die Räumung Luxemburgs genüge nicht mehr, Preußen müsse seine Truppen aus Mainz zurückziehen, auf die Besetzung dieser Festung verzichten, die Verträge mit den süddeutschen Regierungen lösen und auch die „Militärhoheit" in Süddeutschland aufgeben. Ein Pariser Korrespondent der „Allgemeinen Zeitung" meldet dieselben Forderungen. Die französischen Rüstungen haben nicht nachgelassen. Die französischen Garnisonen des Ostens haben den Befehl erhalten, sich bereit zu halten. Die Garde und die Armee von Paris sind marschfertig und können, wenn es Noth thut, in zwei Stunden ausrücken. Die Garnison in Besançon hat zum 1. Mai Marschordre. Um im Pariser Publikum die Siegeshoffnung zu beleben, hört man daselbst die Ansicht als selbstverständlich vertheidigen, daß bei einem französischen Angriff in wenigen Tagen nur noch Trümmer der preußischen Armee vorhanden sein können.

Die Renommistereien der Pariser Chauvinisten und der französischen Blätter werden hoffentlich wieder verstummen. Ueber die in Berlin eingetroffenen Aeußerungen der Großmächte schreibt die „N. Pr. Z.": Dieselben gehen alle dahin, daß der Friede womöglich aufrecht erhalten werden müsse in Europa. Die betheiligten Mächte vermeiden selbstverständlich auf das Sorgfältigste Alles, was irgendwie den Anschein haben könnte, als ob sie etwa eine Pression ausüben wollten. Bekanntlich hatte die preußische Regierung, sobald die Angelegenheit in den Vordergrund trat, die Großmächte um ihre Meinung gefragt, und sie wird also jetzt Verhandlungen nicht abweisen über eine Regelung der betreffenden Verhältnisse auf europäischer Grundlage und unter europäischer Garantie. Preußen hat die Angelegenheit überhaupt nicht aufs Tapet gebracht und hat nicht entfernt daran gedacht — das ist von Anfang an gesagt und unser Ungerüstetbleiben beweist dafür — einen Krieg zu wollen mit Frankreich; so wird es auch jetzt auf angemessene Unterhandlungen mit den Großmächten eingehen. Hört das unmotivirte Anfordern und das kriegerische Getreibe und Geschrei in Frankreich auf, so herrscht eben wieder Ruhe in Europa.

— Die „Z. C." schreibt: Die Börse beansprucht fortwährend ein Regulator der Werth-Verhältnisse zu sein. In wiefern ihr dieser Anspruch bei uns zusteht, das hat die Bewegung an der Berliner Börse in letzter Zeit nicht zu deren Gunsten entschieden. Ein so tolles Hin- und Herwerfen der Kourse ohne alle verständige Motivirung ist lange Zeit unerhört gewesen. Begreiflicher Weise war dabei viel Geld zu gewinnen und ist sehr viel Geld verloren worden. Leider erstrecken sich aber die Nachwirkungen auch auf die Industrie, so wie auf die Boden-Kredit-Verhältnisse; das tolle Spiel wird zu einer allgemeinen Kalamität. Da ist es denn doch an der Zeit zu fragen, ob der Staat diesem Treiben länger zusehen darf, ob es nicht geboten, um des allgemeinen Wohles willen geboten ist, beaufsichtigend einzuschreiten.

— Die Verhandlungen, welche mit den Regierungen der thüringischen Staaten wegen Abschlusses der Verträge geführt werden, die durch den Uebergang der Thurn- und Taxisschen Posten an Preußen nothwendig geworden sind, versprechen nach der „N. A. Z." ein durchaus zufriedenstellendes Ergebniß. Die Entwürfe der bezüglichen Vereinbarungen sind von dieser Regierung bereits angenommen und unterliegen jetzt der Prüfung der preußischen Ressort-Ministerien, deren Zustimmung zu dem Abschluß erforderlich ist. Man hofft, daß die Verträge in etwa vierzehn Tagen zur Unterzeichnung gelangen werden.

— König Georg in Hietzing scheint in einem sehr bedenklichen Zustande zu sein. Neulich hat er seinen Lieblings-Adjutanten, Major v. Kohlrausch, entlassen, weil derselbe äußerte, er wolle sein Haus verkaufen und sich ganz in Hietzing oder einem andern Theile Wiens niederlassen. Jeder andere Sterbliche wäre durch einen solchen Beweis von Treue im Unglück gerührt worden; König Georg aber sah darin nur den frechen Zweifel an der Gewißheit seiner Rückkehr nach Hannover, und will solche Leute nun einmal nicht um sich haben. Man schließe aus diesem Zuge auf die Geschichte seiner Regierung zurück und wird manches Räthselhafte begreifen!

— (B. B.-Z.) Der preußische Landtag, welcher heute zusammengetreten, würde es gewiß auch unter ruhigeren Verhältnissen als seine Pflicht erkennen, dem deutschen Consolidirungswerke in jeder Weise die Wege zu ebnen, die Vollendung desselben durch die nach Möglichkeit beschleunigte Konstatirung seiner Zustimmung zu dem Verfassungsentwurfe des norddeutschen Bundes zu erleichtern, und durch festes, einiges Vorgehen in imposanter Majorität — Einstimmigkeit ist leider nicht zu erwarten! — der Welt erneuten Respekt einzuflößen vor unserem Lande und seinen patriotischen und hochherzigen Bürgern. In verstärktem Maße tritt gegenwärtig diese Pflicht an die Vertreter des Volkes heran, da schwere Wolken am Himmel hängen, die Gefahr eines großen, verheerenden Krieges an unsere Thore klopft. Die Haltung des Landtags kann und wird, wenn sie Einmüthigkeit und Entschlossenheit verkündet, das Wohl, die Ehre und Sicherheit des Vaterlandes vor Allem heilig zu halten und zu schützen, wesentlich dazu beitragen, jene Gefahren zu verscheuchen; denn größere Furcht, als vor unserem gewaltigen Kriegsheere, fühlt der Feind vor dem Willen und der Kraft einer Nation, die wie Ein Mann dasteht. — Mit Recht sagt die „N. A. Z.", daß den aufgeregten Leidenschaften gewisser Theile des französischen Volks gegenüber, wie sie in der Presse sich kundgeben, eine entschiedene Antwort, der besonnenen preußischen Volksvertretung angemessen erscheine, daß aber diese Antwort durch ein williges Eingehen auf die Erfolge der deutschen Politik in die würdigste Form gekleidet werden würde.

— Der bekannte französische Deputirte Garnier-Pagés, welcher im Jahre 1848 Mitglied der provisorischen Regierung zu Paris und eine Zeit lang Finanz-Minister gewesen, auch heute zu der entschiedenen Oppositionspartei gehört, hält sich augenblicklich in Berlin auf. Er beabsichtigt, wie wir hören, eine internationale Zusammenkunft von liberalen Volksvertretern, Behufs Agitation für die Erhaltung des Friedens, herbeizuführen. Als Ort der Konferenz ist Brüssel auserseben.

Ausland.

Wien, 25. April. Gestern Abend circulirte, und zwar keineswegs blos in Börsenkreisen, das Gerücht, daß Fürst Metternich das Ministerium des Auswärtigen übernehmen, Baron Beust aber Ministerpräsident bleiben werde. Obschon das Gerücht zur Zeit für unbegründet zu halten ist, kennzeichnet es doch die in gewissen Kreisen zur Allianz mit Frankreich drängende Strömung. Von diesen Kreisen aus wird auch die Nachricht, daß Frankreich die österreichischen Vermittelungsvorschläge, die nur ihm günstig sind, adoptirt habe, verbreitet, und das Gerücht findet seine Nahrung in der fast cynischen Weise, in welcher vorgestern die offiziöse Abendpost zu erkennen gab, daß Oesterreich dem Meistbietenden sich zuwenden müsse, eine Art der Interessenpolitik, wie sie fast in allen hiesigen Blättern abgelehnt wird. Der Herzog von Grammont hatte gleich nach seiner Ankunft sowie gestern und heute lange Konferenzen mit Beust. Versichert wird, daß auch mit dem preußischen Gesandten weiter verhandelt wird.

Bern, 25. April. Soeben erzählt man, ein hiesiges Bankhaus habe eine Depesche aus Basel erhalten, laut der der Gütertransport auf den Eisenbahnen im Elsaß eingestellt und 50,000 Mann Einquartierung angesagt worden sei. Ich theile Ihnen natürlich diese Nachricht unter allem Vorbehalte mit. [Angebliche Bankhaus-Nachrichten sind häufig nicht die zuverlässigsten.]

Paris, 25. April. Die katholische „Revue Korrespondant" beschäftigt sich, in dem heut ausgegebenen Monatshefte, sowohl in den Abhandlungen wie in der politischen Rundschau, beinahe ausschließlich mit der Luxemburgfrage. Das Resultat ist, Frankreich solle den Krieg nicht machen um ein winziges Stückchen Land, das nach den amtlichen Versicherungen der Regierung selbst für den Schutz nicht im Mindesten erforderlich ist. In der Depesche Thouvenels d. d. Paris, 19. März 1860 an den damaligen Botschafter am Hofe von St. James, v. Persigny, heißt es wörtlich mit Bezug auf die Sicherheit des Nordens und Ostens: „wir haben auf jener Seite durchaus keine Garantieen mehr zu reklamiren, ... am Rhein ist jede Gefahr verschwunden." Herr d'Esparville räth noch aus anderem Grunde, nicht auf der Räumung Luxemburgs zu bestehen. Gehe Preußen wirklich darauf ein, so werde das deutsche Volk einen tiefen Groll gegen Frankreich bewahren, und es sei nicht zu vergessen, daß die Liebe der Italiener und Spanier ebenfalls nicht allzugroß scheine. Die Eifersucht Englands sei nicht todt, sie schlummre nur, Frankreich würde also von lauter Feinden umgeben sein, mit Nachbarn aber müsse man in gutem Einvernehmen leben. (Sp. Z.)

— An der Börse wollte man wissen, daß ein Bündniß zwischen Preußen und Rußland auf folgender Basis abgeschlossen sei. Fürst Karl von Rumänien danke ab zu Gunsten eines russischen Großfürsten, welcher unter Herbeiziehung einiger Grenzstriche den Thron der Donaufürstenthümer als „König von Bulgarien" besteigen sollte. Bosnien und die Herzegowina werden österreichisch, Epirus und Thessalien fallen an Griechenland, Galizien werde russisch und die Türkei — behalte Rumelien. Wenigstens an Phantasie fehlt es den Finanzmännern nicht. Uebrigens glauben auch andere Kreise an ein Einverständniß Berlins und St. Petersburgs.

Es heißt soger, dasselbe sei Ursache einer gewissen Erkältung in den Beziehungen Lavalettes zu Rouher. Der Minister des Innern hätte gewünscht, daß Frankreich die Wünsche Rußlands wegen Abtretung der Insel Kreta an Griechenland wärmer unterstützte, um die Freundschaft der nordischen Großmacht oder doch deren Sympathie sich zu erhalten. Der Staatsminister aber, weil er bereits von dem Bestehen eines Vertrages zwischen dem Kabinet des Czaren und Preußen überzeugt war, habe sich den philhellenischen Bestrebungen widersetzt, um der Regierung Alexander's II. nicht noch kräftigere Stütze im Süden zu geben. Marquis de Lavalette vertritt auch jetzt wieder im Kabinet die friedliche Richtung und fand in dem heute abgehaltenen Konseil entschiedene Aufmunterung bei der Kaiserin Eugenie.

— Der „Temps" berichtet, daß eine große Anzahl von Deutschen, die in Paris etablirt sind, ihren Landsleuten in Deutschland einen Aufruf zusenden wollen, um sie aufzufordern, sich den von dem „Temps" veröffentlichten Kundgebungen anzuschließen. Der „Temps" fügt jedoch hinzu, es sei nöthig, daß die Preußen Luxemburg verlassen.

— Die Abend-Journale drucken einen Artikel der „Correspondenz Havas" ab, den die Departements-Journale gebracht haben, worin erklärt wird, die Anwesenheit der Preußen in Luxemburg sei eine Herausforderung und eine Kriegserklärung gegen Frankreich. Der Artikel mißbilligt zu gleicher Zeit die Annexion von Hannover, die Verträge mit den süddeutschen Staaten und die Nichtausführung des Artikels 5 des Prager Friedens und bemerkt, die offiziellen Reden in Preußen eröffneten eine weitere Aussicht und die Journale des Grafen Bismarck wären voll von Drohungen und Verläumdungen gegen Frankreich.

London, 25. April. Beachtenswerth ist die Entschiedenheit, mit welcher Lord Russell's Organ, die liberale „Daily News", in dem Luxemburger Streit sich auf Seiten Preußens stellt. Der Einfluß und die Ehre Englands, sagt es, würde durchaus nicht gewinnen, wenn von hier aus dem Könige von Holland und dem Kaiser der Franzosen das Recht zugestanden würde, mit Land und Leuten zu schachern. Diplomaten mögen immerhin behaupten, daß die Festung Luxemburg von den Mächten zum Schutze eines Staatenbundes bestimmt wurde, der nicht mehr existirt, aber der gesunde Menschenverstand des Volkes hält sich an den wesentlichen Kern der Sache. Die Deutschen glauben, daß ihre Rechte nicht verwirkt seien, weil sie die Form ihrer nationalen Existenz geändert haben, und wenn es wahr ist, daß der Vertrag, der ihnen Luxemburg gab, seine loyale Kraft verloren hat, so stützen sie sich auf die Nothwendigkeit, aus welcher der Vertrag selbst entsprungen war. — Alle Schuld der drohenden Gefahr wälzt „Daily News" ausschließlich auf Napoleon.

Italien. Die Aktionspartei begünstigt nicht die Betheiligung Italiens am europäischen Kriege, denn ihr ist die Heerfolge zu Gunsten des Bonapartismus gründlich verhaßt, und sie fühlt ganz den Schimpf, der schon in dem Antrage liegt, Italien solle Leute an Frankreich verkaufen, die von diesem besoldet und als Kanonenfutter benutzt werden sollen; aber daß diese Partei eine europäische Krisis benutzen wird, um in Rom die durch den September-Vertrag errichtete Ordnung der Dinge umzustoßen und für Aspromonte Genugthuung zu nehmen, unterliegt kaum noch einem Zweifel. Die Dinge liegen heute nicht wie 1862; Rattazzi wird, wenn er durch Absendung einer Armee über die Alpen mit der Mittelpartei für immer gebrochen, im Volke eine Stütze haben; denn die Mittelpartei ist mit der Aktionspartei darüber einig, daß Italien nicht berufen ist, mit dem französischen Chauvinismus auf Abenteuer auszugehen.

Pommern.

Stettin, 29. April. Mit dem 1. Mai d. J. tritt bei den hannöverschen Polizeibehörden in den Kreisen der Exekutivbeamten ein umfassenderer Personenwechsel ein. Wie verlautet, werden derartige Beamte nicht nur von hier, sondern auch von Berlin, Breslau, Königsberg und Danzig nach Hannover, die dortigen Beamten dagegen nach den älteren Provinzen versetzt. Von hier aus sind bis jetzt die Sergeanten Wolff, Mecklenburg, Küster, Sellenthin und Schmeling zum Abgange nach Hannover designirt.

— Am Sonnabend — muthmaßlich in der späten Abendstunde — ist der untere Theil des dunklen Oelanstriches des Hofwagenfabrikant Bahr'schen Hauses, Louisenstraße 13, in der ganzen Länge des Gebäudes an verschiedenen Stellen muthwillig mit weißer Oelfarbe beschmiert worden. Um die dadurch entstandenen Flecke ordnungsmäßig zu beseitigen, würde ein neuer Anstrich nothwendig sein.

— In der verflossenen Nacht machte ein sanfter Tod den längeren Leiden des in vielen hiesigen Kreisen bekannten Mitredakterus der Neuen Stettiner Zeitung, Hermann Krumsieg, ein Ende.

— Vorgestern wurde in der Oder in der Nähe von Arthursberg die bereits ziemlich stark in Verwesung übergegangene Leiche eines etwa 50 Jahre alten Mannes gefunden und nach dem Bredower Spritzenhause geschafft.

— Die am 26. v. Mts. im Dunzig gefundene Leiche ist als diejenige des schwedischen Schiffskapitäns Jongson — der seit geraumer Zeit von seinem im hiesigen Hafen liegenden Schiffe spurlos verschwunden war — rekognoscirt worden.

— Vorgestern Abend wurde aus dem Zimmer des Portiers im Hotel de Petersburg ein Rock gestohlen. Der bisher nicht ermittelte Dieb wurde vom Bestohlenen sofort verfolgt, indessen ist demselben die Flucht mit seiner Beute gelungen.

— Dem Herrn Staatsanwalt Wendt zu Stargard in Pommern ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste mit Pension, vom 1. Oktober d. J. ab, ertheilt worden.

— Bekanntlich hatte das Ober-Tribunal bislang die Dienstverträge zwischen Prinzipal und Handlungsgehülfen, Prokuristen rc. zwar für eine Handelssache, nicht aber als für ein Handelsgeschäft bezeichnet und deshalb die landrechtliche schriftliche Form fortdauernd für nothwendig erachtet; in letzter Zeit hat jedoch der genannte Gerichtshof seine frühere Ansicht aufgegeben und die Gültigkeit des Art. 317 des H.-G.-B., das heißt, die mündliche Form auch für die in Rede stehenden Verträge anerkannt.

†† **Greifenberg** i. P., 27. April. Der hiesige Königl. Kreis-Sekretär Fleischmann ist von den Herrn Ministern der Finanzen und des Innern nach Kiel kommittirt, und daselbst den im Herzogthum Holstein mit Veranlagung der altpreußischen direkten Steuern beauftragten Beamten zur Bearbeitung der Büreaugeschäfte beigegeben.

Stralsund, 28. April. Am 23. d. Mts. feierte der Pastor an der St. Nicolai-Kirche hierselbst, Herr Carl Heinrich Tamms, sein 50jähriges Amtsjubiläum. Derselbe ward an dieser Kirche im Jahre 1817 zum Diakonus und 1819 zum Archidiakonus erwählt und wurde im Jahre 1838 Pastor zu St. Nicolai. Den Tag des Jubelfestes beging der Jubilar, welcher den Anstrengungen und Aufregungen einer umfassenden und öffentlichen Feier sich zu entziehen wünschte, in Bath im Hause seines Sohnes und im Kreise seiner sämmtlichen Kinder, Schwiegerkinder und Enkel. Hieher folgte ihm manch' brieflicher und telegraphischer Glückwunsch, der von der Theilnahme lieber Freunde und Verwandten Zeugniß gab; auch von dem Kollegium der Königlichen Regierung hierselbst, sowie von dem Königlichen Konsistorium gingen Gratulations-Schreiben ein, welchem letzteren die Insignien des Rothen Adler-Ordens beigefügt waren. Nachdem der Jubilar am 25. Abends heimgekehrt war, brachten ihm in der Frühe des folgenden Tages Deputationen der Taubstummen-Anstalt und der Kinderstube der Armenpflege ihre Glückwünsche dar. Im Verlaufe des Tages begrüßte ihn sodann das geistliche Ministerium, eine Deputation der Lehrer des Gymnasiums, das Provisorat der St. Nicolaikirche, sowie eine große Zahl von Freunden und Verwandten. Ein reiches Ehrengeschenk der Stadt Stralsund, sowie die Glückwünsche des Magistrats sprachen dem Jubelgreise ihre Anerkennung für seine pflichtgetreue halbhundertjährige segensreiche Amtsthätigkeit aus. Die Geistlichkeit Stralsunds überreichte ihm ein prachtvolles Album mit Photographien von Jerusalem, und das Lehrer-Kollegium des Gymnasiums ehrte ihn durch eine Votivtafel. Außerdem war das Haus mit Gaben der Liebe und Freundschaft in den mannigfachen Kunstwerken, Handarbeiten, Blumen u. s. w. von Verwandten und Freunden gefüllt und geschmückt.

Stadt-Theater.

Der Sonntag Abend brachte uns die Aufführung des „Hamlet", Trauerspiel von Shakespeare. Die löbliche Theaterdirektion war damit dem Wunsche vieler Theaterfreunde entgegengekommen; leider war der Königliche Hofschauspieler Karlowa von hier fortgerufen und konnte also nicht mehr in der Titelrolle auftreten. An seiner Stelle erschien Herr Buchholz. Wir haben uns wiederholt über das Spiel dieses Herrn ausgesprochen und können auch heute nur unser Urtheil wiederholen. Der Hamlet der Dichtung ist ein Prinz voll Adel, voll fein gebildeten Wesens, ein durchgebildeter Charakter mit künstlerischem Schwunge, der ihn seinen Freunden so theuer macht; der Hamlet auf der Bühne war ein charakterloses Ding, das oft in einem Auftritte drei, vier Mal den Charakter änderte. Der Hamlet des Shakespeare spielt demnächst den Wahnsinnigen mit eiserner Konsequenz, mit tief innerlichem Verständnisse des Lebens und der Schauspielkunst; dagegen zeigte der Hamlet des Herrn Buchholz von diesem Spiele keine Ahnung. Sein Hamlet war im Spiele während des Wahnsinns genau dasselbe wie zuvor. In den letzten Scenen war übrigens das Spiel des Künstlers besser und befriedigte uns, nach der Gebetsscene des Königs kam er offenbar in den Ton des Hamlets hinein. Die Stelle in der zweiten Scene des dritten Aktes, wo Hamlet den Schauspielern die Regeln vorführt, wie sie nicht spielen sollen, ließ Hr. Buchholz zu unserem Bedauern aus. Sie stimmen genau mit dem überein, was wir wiederholt diesem Künstler in unsern Rezensionen gesagt haben und kann er sich dieselben gar nicht zu tief in sein Gedächtniß prägen. Das Spiel der Königin, Frau Heigel, befriedigte uns nicht. Besser war das Spiel des Königs, Herrn Weiser. Herr Bethge, als Polonius, spielte in den ersten Scenen gleichfalls nicht zu unserer Befriedigung, fand sich aber bald hinein und spielte dann trefflich. Ueberhaupt schienen die Schauspieler sich allmählig in den Charakter ihrer Rollen einzuleben, was allerdings bei Shakespeare auch seine besondere Schwierigkeit hat. Auch die Ophelia des Fräuleins Pigulla und der Laertes des Herrn Reinhardt ließen uns im Aufange kalt; in den Wahnsinnsscenen aber war die Darstellung der Ophelia meisterhaft und ganz im Geiste des großen Dichters voll tiefen Gefühles, ebenso war das Auftreten des Laertes nach dem Tode seines Vaters ächt ritterlich und edel und zeigte uns ebenso Verständniß der Rolle, wie Talent der Darstellung. Die Darstellung war dementsprechend im ersten Theile mehr matt und äußerlich, im zweiten Theile befriedigend, zum Theil ergreifend.

Neueste Nachrichten.

Wien, 28. April. Die heutige „Debatte" erfährt, daß im Verlaufe des gestrigen Tages Nachrichten eingetroffen sind, nach welchen die österreichischen Propositionen Seitens des Berliner Kabinets als Basis für weitere Verständigungsunterhandlungen angenommen wären. Der Zusammentritt der Londoner Konferenz soll als gesichert erscheinen.

Paris, 27. April. Das neue Journal „Le Mouvement" glaubt aus guter Quelle zu wissen, daß Rußland die Neutralisazion Luxemburgs, sowie dessen Abtretung an Belgien, unter Vorbehalt einer Kompensation für Frankreich an der belgischen Grenze vorgeschlagen habe, und daß England diesem Vorschlage beistimme. Oesterreich dagegen schlage blos die Neutralisirung des Großherzogthums vor. Die drei Mächte seien einig, die Räumung Luxemburgs zu empfehlen.

Paris, 27. April, Nachmittags. Der Brief des Staatsministers Rouher im gesetzgebenden Körper machte auf die Börse guten Eindruck. Die Anfangs schwankende Haltung wurde gegen Schluß fest.

St. Nazaire, 27. April. Das von Colon und Westindien erwartete französische Postdampfschiff „Washington" ist mit der neuesten Post von der Westküste Südamerika's rc., voller Ladung, 203 Passagieren und für 2 Millionen Francs an Kontanten auf unserer Rhede eingetroffen. Es wird mit dieser Gelegenheit gemeldet, daß die revolutionäre Bewegung in Columbien gestillt ist.

Konstantinopel, 27. April. Omer Pascha hat nach Entwaffnung der kandiotischen Griechen gegen die neuerdings wieder insurgirten Sphakioten seine Operationen begonnen.

Telegr. Depesche der Stettiner Zeitung.

Berlin, 29. April. Se. Majestät der König hat den Landtag eröffnet. In der Thronrede heißt es: Aus den Berathungen des Reichstages ist die Verfassungsurkunde des norddeutschen Bundes hervorgegangen, welche die einheitliche und lebenskräftige Entwickelung der Nation sichert. Das nationale Einigungswerk soll jetzt durch Ihre Zustimmung seinen Abschluß finden. Auf dieser Grundlage ist die Volkswohlfahrt von der Gesammtbevölkerung und den Regierungen gemeinschaftlich wahrzunehmen. Durch die Bundesverfassung werden die Befugnisse der Vertretung der Einzelstaaten in den gemeinsamen Angelegenheiten eingeschränkt. Das Volk aber entsagt dabei keinen Rechten, indem die Zustimmung seiner freigewählten Vertreter im norddeutschen Bunde zu jedem Gesetze erforderlich ist. Alle von den Einzel-Vertretungen aufzugebenden Rechte sind in gleichem Umfange der Reichsvertretung übertragen. Die sichere Begründung der nationalen Selbstständigkeit, Macht und Wohlfahrt, soll mit der Entwickelung der verfassungsmäßigen Institutionen Hand in Hand gehen. Meine Regierung ist überzeugt, der Landtag werde, die Dringlichkeit des nationalen Bedürfnisses erkennend, die vorliegende Aufgabe schleunig und bereitwillig erledigen. Eine innige nationale Gemeinschaft wird den norddeutschen Bund stets mit Süddeutschland verbinden. Die im letzten Jahre geschlossenen Allianz-Verträge Preußens mit den süddeutschen Staaten werden durch besondere Verträge auf eine erweiterte Gemeinschaft mit dem norddeutschen Bund zu übertragen sein. Das lebendige Bewußtsein Süddeutschlands von den Gefahren der Zerrissenheit, und das entschieden ausgedrückte Bedürfniß einer festen nationalen Einigung wird die Lösung der Aufgabe beschleunigen. Die geeinte Nationalkraft ist berufen, Deutschland den Frieden und wirksamen Schutz seiner Rechte und Interessen zu verbürgen. Hierauf vertrauend, wird die preußische Regierung bestrebt sein, jeder Störung des Friedens durch alle mit der Ehre und den Interessen des Vaterlandes verträgliche Mittel vorzubeugen. Deutschland, stark durch Einigkeit, kann getrost allen Wechselfällen entgegensehen, wenn der stets bewährte preußische Patriotismus das nationale Einigungswerk vollenden hilft.

Paris, 28. April, Abends. Die Abendblätter bestätigen, daß die Konferenz gesichert sei. Als Basis der Verhandlungen sei die Neutralisation Luxemburgs von beiden Seiten angenommen. Der Räumungstermin, ob vor oder nach der Konferenz, sei noch unentschieden.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 27. April, Nachmittags. Angekommene Schiffe: Sophie, Sörensen; Mathilde, Schwartz; Concordia, Bastian; Ida, Möller; Johanna, Schwartz; Ferdinand, Banselow; Alice, Scharping; Marie, Waltner; Ottilie, Kundschaft; Minerva, Rathke; Mazzini, Borgward; Louise, Burandt; Marie, Ermelin; Leo, Zessin, von Stolpmünde. Gute Hoffnung, Heydemann; Klein Diewenow, Zaddag, von Colberg. Heimath, Rathke; Doris, Schwertfeger; Anna, Banselow; Wilhelmine, Scharping; Marie, Zühlke; Johannes, Rades; Carl Julius, Grantzow; Marie, Lelow; Hermine, Bessel; Venus, Rathke, von Rügenwalde. Meta, Siewert; Marie, Wibberitz, von Danzig. Stettin (SD), Rose, von Leith. Stella, Bischoff; Eustease, Taylor, von Sunderland. Argus, Frank, von Newcastle. Letztere 3 löschen in Swinemünde. Wind: NO. Revier $15\frac{1}{12}$ F. Strom ausgehend.

Börsen-Berichte.

Stettin, 29. April. Witterung: trübe. Temperatur + 10° R. Wind: NO.

An der Börse.

Weizen höher bezahlt, schließt ruhiger, loco pr. 85pfd. gelber 90 bis 100 Rt. bez., geringer 86 bis 89 Rt. bez., 83—85pfd. gelber Frühjahr 96, 97, $96\frac{1}{2}$ Rt. bez., Mai-Juni 93, $93\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., Juni-Juli $91\frac{1}{2}$ Rt. Br. u. Gd., Juli-August 90, $89\frac{3}{4}$ Rt. bez., September-Oktober $82\frac{1}{2}$ Rt. Br., 82 Gd.

Roggen höher bezahlt, schließt ruhig, pr. 2000 Pfd. loco 59 bis $61\frac{1}{2}$ Rt. bez., Frühjahr 59, $59\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, 60 Rt. bez. u. Br., Mai-Juni 58, $58\frac{1}{2}$—$59\frac{1}{4}$ Rt. bez., Juni-Juli $58\frac{1}{2}$ Rt. bez., Juli-August $57\frac{1}{2}$ Rt. Gd., September-Oktober $55\frac{1}{2}$ Rt. Br., 55 Gd.

Gerste loco pr. 70pfd. 47—$48\frac{1}{2}$ Rt. bez., 69—70pfd. schlesische Frühjahr 49 Rt. bez.

Hafer loco pr. 50pfd. 33, $33\frac{1}{2}$ Rt. bez., 47—50pfd. Frühjahr $33\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez., $33\frac{3}{4}$ Rt. Br., Mai-Juni $33\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Erbsen ohne Handel.

Rüböl fest, loco 11 Rt. Br., April-Mai $10\frac{2}{3}$ Rt. bez. u. Gd., Mai-Juni $10\frac{17}{24}$ Rt. bez., September-Oktober $11\frac{1}{3}$ Rt. Gd., $11\frac{1}{2}$ Br.

Spiritus fester, loco ohne Faß $16\frac{7}{12}$, $\frac{17}{24}$ Rt. bez., Frühjahr $16\frac{7}{12}$ Rt. Br., $\frac{1}{2}$ Gd., Mai-Juni $16\frac{13}{24}$ Rt. bez., Juni-Juli $16\frac{3}{4}$ Rt. Gd., Juli-August $17\frac{1}{12}$ Rt. bez., 17 Gd.

Angemeldet: 50 Wspl. Weizen, 150 Wspl. Roggen, 100 Wspl. Gerste, 100 Ctr. Rüböl, 50,000 Qrt. Spiritus.

Stettin, den 29. April.

Hamburg	6 Tag.	$150\frac{7}{8}$ G	St. Börsenhaus-O.	4	—
"	2 Mt.	$150\frac{1}{2}$ G	St. Schauspielh.-O.	5	—
Amsterdam	8 Tag.	$142\frac{1}{8}$ G	Pom. Chausseeb.-O.	5	—
"	2 Mt.	—	Used. Woll. Kreis-O.	5	—
London	10Tag.	6 $22\frac{3}{4}$ B	St. Strom-V.-A.	4	—
"	3 Mt.	6 $21\frac{1}{4}$ B	Pr. National-V.-A.	4	113 B
Paris	10 Tg.	$80\frac{1}{2}$ G	Pr. See-Assecuranz	4	—
"	2 Mt.	—	Pomerania	4	109 G
Bremen	3 Mt.	—	Union	4	$101\frac{3}{4}$ G
St. Petersbg.	3 Wch.	$84\frac{1}{2}$ G	St. Speicher-A.	5	—
Wien	8 Tag.	—	Ver.-Speicher-A.	5	—
"	2 Mt.	—	Pom. Prov.-Zuckers.	5	—
Preuss. Bank	4	Lomb. $4\frac{1}{2}$ %	N. St. Zuckersied.	4	—
Sts.-Anl.5457	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$ G	Mesch. Zuckerfabrik	4	—
" "	5	100 G	Bredower "	4	—
St.-Schldsch.	$3\frac{1}{2}$	$78\frac{1}{2}$ G	Walzmühle	5	—
P. Präm.-Anl.	$3\frac{1}{2}$	$115\frac{1}{2}$ G	St. Portl.-Cementf.	4	—
Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	75 G	St. Dampfschlepp G.	5	200 B
" "	4	86 G	St. Dampfschiff-V.	5	—
" Rentenb.	4	—	Neue Dampfer-C.	4	—
Ritt. P.P.B.A.	4	—	Germania	4	98 B
Berl.-St. E. A.	4	—	Vulkan	4	93 B
" Prior.	4	—	St. Dampfmühle	4	100 B
" "	$4\frac{1}{2}$	—	Pommerensd. Ch. F.	4	—
Starg.-P. E.A.	$4\frac{1}{2}$	$88\frac{1}{2}$ G	Chem. Fabrik-Ant.	4	—
" Prior.	4	—	St. Kraftdünger-F.	—	—
St. Stadt-O.	$4\frac{1}{2}$	—	Gemeinn. Bauges.	5	—